

# Dekanatsrundbrief

Erste Jahreshälfte 2017

Liebe Leserinnen und Leser unseres Rundbriefes!

Pfarrerin Ulrike Riedel ist unsere Seelsorgerin im Klinikum Neustadt. Sie informiert uns in diesem Rundbrief über Ihre Aufgaben und Eindrücke.

Von den üblichen Personalinformationen bin ich diesmal ja selber betroffen, es ist mein letzter Dekanatsrundbrief für unseren Dekanatsbezirk. Am 1.8. trete ich meine neue Stelle als theologischer Vorstand der Diakonischen Werke Nürnberg (Stadtmission) und Erlangen an. Ich freue mich auf die neue Herausforderung und bedanke mich für alle freundlichen Worte zum Abschied.



Ihr Dekan Matthias Ewelt

## Seelsorge im Klinikum

Es ist ein kühler Dienstagmorgen. Ich bin auf dem Weg zum Krankenhaus, durchquere das Foyer und tauche ein in eine andere Welt, die ich in den letzten zweieinhalb Jahren als Krankenhauspfarrerin kennen gelernt habe. Ich biege ein in „meine“ Station (u.a. Urologie und Chirurgie) und grüße am Stationszimmer.

Am Vormittag ist der Druck des Personals besonders zu merken: Pflege, Frühstück, Visite, Dokumentieren, Essensbestellung, Neuzugänge, OP-Vorbereitung und anderes passieren auf einmal. Die Patienten haben oft keine ruhige Minute. Erholung und Genesung hat sich so manch einer anders vorgestellt.



Ich klopfte an die erste Tür, öffnete und sah einen älteren Herrn im Bett liegen. Ich ging freundlich auf ihn zu, erklärte, ich käme vom Besuchsdienst und fragte ihn, wie es ihm gerade gehe. Nach einem kurzen verunsicherten Blick entspannte er sich. Er hat begriffen: er muss weder Personaldaten angeben, noch Blut abgeben, wird nicht zur Untersuchung geholt oder soll Atemübungen machen. Er kriegt einfach nur Besuch, die Möglichkeit zum Gespräch und kann selbst bestimmen, ob und was er erzählen möchte.

Wir kennen uns nicht, ich bin ihm fremd. Erstaunlicherweise spielt das aber im Krankenhaus keine Rolle. Der Alltag der Patienten wurde oft überraschend durcheinandergewirbelt. Alles, was man vorhatte zu tun, klappte gerade nicht. Stattdessen heißt es: Warten, Geduld haben und die Dinge auf sich zukommen lassen. Warum sich also dann nicht mit dem Besuchsdienst unterhalten? Und der Mann beginnt, mir von sich zu erzählen.

„Kommen Sie von der Kirche?“, fragt er nach einer Weile. Und ich erkläre, dass ich Pfarrerin sei und Teil des ökumenischen Besuchsdienstes. Dazu gehören auch die katholische Pastoralreferentin Waltraud Seufert und acht katholische und evangelische Ehrenamtliche. Die Zimmer im Krankenhaus sind aufgeteilt. Und nach Möglichkeit kommt der Besuchsdienst einmal die Woche an jedes Bett. Seit ca. 20 Jahren gibt es den jetzt schon und manche Mitglieder sind fast von Anfang an und immer noch mit Freude dabei. Und ich bin dankbar für das große Engagement, das Einfühlungsvermögen und die Erfahrung, die sie alle mitbringen.

„Das ist aber sehr schön, dass Sie sich mal umschauchen!“ kommentiert mein Gegenüber und erzählt, dass er seine Frau daheim pflegt und dass das alles gar nicht so einfach ist. „Da haben Sie sich aber einen schweren Job ausgesucht“, bemitleidet mich der Patient. „Immer die Sorgen von den anderen Leuten anhören!“

Ist das so? Ich empfinde meinen Dienst als etwas Besonderes. Ich habe viel mehr Zeit für Seelsorge als es mir im Gemeindedienst oft möglich war. Und letztlich unterscheiden sich die Gedanken und Probleme von Kranken nicht wesentlich von Gesunden. Der Ort ist natürlich ein besonderer und man muss sich gewöhnen an den Anblick von Nadeln, Infusionen, blauen Flecken und Blasen kathedern. Patienten zeigen mir durchsichtige Beutel mit Nierensteinen und witzeln: „Ich bin steinreich“. Und natürlich berührt es mich

an einem Intensivbett zu stehen. Jeder Atemzug und der ganze Kreislauf des Patienten wird unterstützt durch piepsende Apparate, Schläuche und Medikamente. Es ist erstaunlich, was ein Mensch alles aushalten kann. Aber viele Patienten sind einfach nur dankbar, dass es einen Ort gibt, an dem ihnen geholfen wird.



*Mitarbeiterinnen  
des ökumenischen  
Besuchsdienstes mit  
Pflegedienst-leiter  
Dieter Schütz und  
Qualitäts-  
beauftragter  
Johannes Schoierer  
in der Klinik*

Besuchsdienst ist immer etwas Überraschendes. Man weiß nie, was einen hinter der Tür im Krankenzimmer erwartet. Es kann ein nettes Gespräch sein mit einem Patienten, der auf gepackten Koffern sitzt und gesund entlassen wird. Ich kann auf jemanden treffen, der angekleidet im OP-Hemd ungeduldig auf den Eingriff wartet und ein bisschen Ablenkung gebrauchen kann. Es kann eine Demenzkranke sein, die einsam in einem Rollstuhl sitzt, immer wieder ein Taschentuch faltet und ich setzte mich dazu. Das Gespräch kann heiter sein und freudig oder auch tieftraurig, weil ein bösartiger Tumor entdeckt wurde. Vor manchen Patienten ziehe ich innerlich den Hut wegen ihrer gelassenen Art mit dem Thema Krankheit umzugehen.

Die Begegnungen berühren, häufig positiv, manchmal auch negativ. Daher tauschen sich die Mitglieder des ökumenischen Besuchsdienstes regelmäßig aus und treffen sich sechs Mal im Jahr, um voneinander zu hören und sich auch weiter zu bilden. Einmal im Jahr lädt die Klinik uns ein. Pflegedienstleiter Dieter Schütz und Qualitätsbeauftragter Johannes Schoierer berichten über Neuerungen in der Klinik und geben uns eine kleine Führung, z.B. im Labor. Bei diesen Treffen spürt man, dass unser Besuchsdienst in der Klinik wertgeschätzt und unterstützt wird.



„Und wo ist Ihre Gemeinde?“ werde ich manchmal gefragt. Krankenhauseelsorge ist Gemeinde an einem anderen Ort. Hier kommen Kranke und Mitarbeitende in Kontakt zur Kirche, den sie an ihrem Wohnort manchmal nicht mehr haben. Die Evangelien erzählen, wie Jesus sich den Kranken besonders zuwendet. "Ich war krank, und ihr habt mich besucht." (Mt 25,36) lautet das biblische Vorbild. Die Klinikseelsorge ist daher eine

besondere Aufgabe der Kirche und will Menschen in Krisensituationen begleiten und Zuspruch geben.

## Personal

Die Pfarrstelle Wilhermsdorf ist seit dem 1.2. vakant, Pfarrerin Susanne Jung ist zunächst aus dem kirchlichen Dienst ausgeschieden.



Pfarrer Daniel Eichinger, Markt Erlbach I, ist seit dem 1.3. im Ruhestand.



Pfarrerin zur Anstellung Veronika Kaepfel ist von Neustadt (IV. Pfarrstelle) nach Buch am Forst, Dekanatsbezirk Michelau, gewechselt.



Christoph Beyrer (bisher Ponitz, Thüringen) hat am 1.1. seinen Dienst als neuer Kantor in Neustadt aufgenommen.

Vikar Jonas Moßdorf (Wilhermsdorf/ Brunn) hat das Examen bestanden und ist seit 1.3. Pfarrer zur Anstellung in Leupoldsgrün, Dekanatsbezirk Hof.



---

## Impressum:

Der Dekanatsrundbrief des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Neustadt an der Aisch erscheint zweimal im Jahr in einer Auflage von ca. 14000 Stück und wird über die Gemeindebriefe und Auslagen verteilt. V.i.S.d.P.: Dekan Matthias Ewelt, Schloßplatz 1, 91413 Neustadt/Aisch, Tel. 09161/887610, [dekanat.neustadt-aisch@elkb.de](mailto:dekanat.neustadt-aisch@elkb.de) – Fotos: Tino Riedel, Bilderhaus NEA, privat